

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

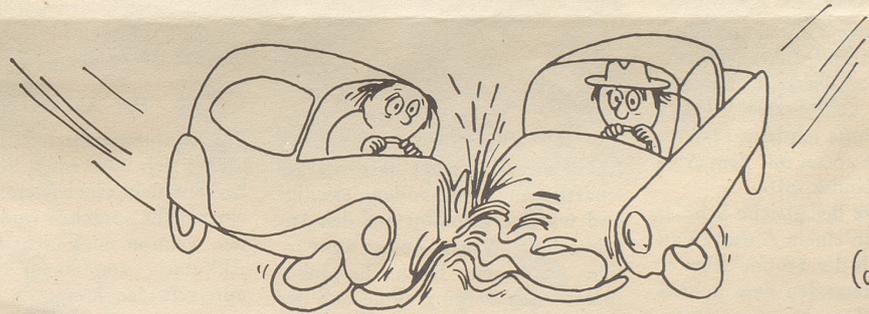
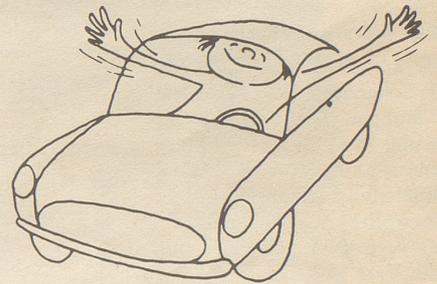
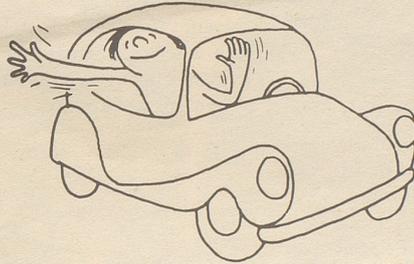
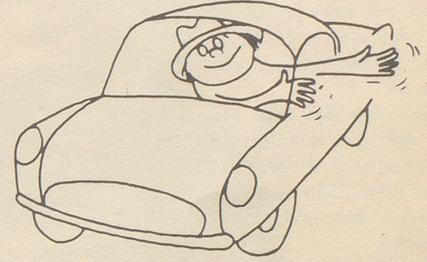
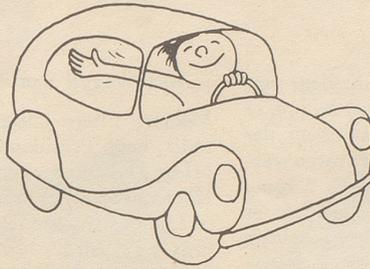
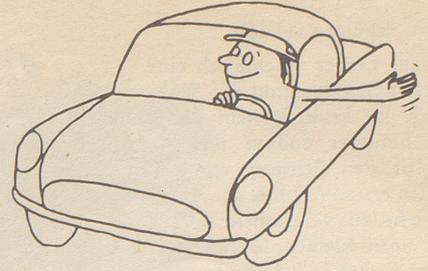
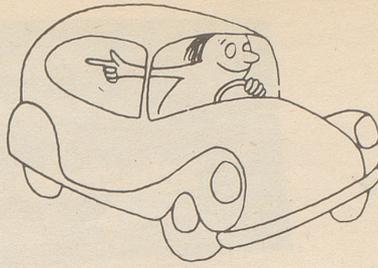
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns des Mittelschulrektors «Sis», der mit Vorliebe ein «s is nun mal so» verwendete, an einen Rechenlehrer «Nüchwehr», dessen Sätze fast immer mit «nicht wahr?» aufhörten, an die Französischlehrer «Sässa» und «Silence», an den aus Deutschland eingewanderten Bekannten, dessen «tja» zum Spitznamen «Tschaa» führte, an den Malermeister «Soseli», der nach jedem geölten Fensterladen erleichtert «soseli» sagte. Ein schweizerischer Schlagzeuger heißt weit und breit nur «de Was-isch-jetzt?», und an einem meiner Schulkollegen ist der Spitzname «Wepfge» hängen geblieben, weil er eines Sprachfehlers wegen das Wort «Zwetschge» nicht richtig aussprechen konnte.

«Wie geht's?» ist bei uns und war ehemals bei den Geschäftsreisenden in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie eine stehende Begrüßungsfloskel, und deshalb hieß der Handelsreisende, der Vertreter in Ungarn oft einfach «Vigéc». Und das ehemals verbreitete ungarische «Vartapiszli» für den Zollbeamten war natürlich mit dem österreichischen «wart a bisserl!» eng verwandt. Im ersten Weltkrieg hörten die deutschen Soldaten bei den polnischen Bauern immer wieder die Anrede «pani», Herr, und darum wurden aus den Polenbauern einfach die «Panjes». Als Siebenbürgen noch zu Ungarn gehörte, waren die Rumänen für die Ungarn die «Nuschtju», auf deutsch die «Weißnicht». Von da ist nur ein kleiner Schritt zum Tuttlinger Handwerksburschen, der laut Hebels «Schatzkästlein» auf die Fragen, wem eine bestimmte Villa gehöre, für wen eine Schiffsladung im Hafen bestimmt sei, und wer da mit ausgiebigem Gefolge zu Grabe getragen werde, jedesmal die Antwort «Kannitverstan» erhielt, und im Glauben, das sei der Name jenes Mannes, nach welchem er gefragt hatte, ausrief: «Armer Kannitverstan, was hast du nun von allem deinem Reichtum?» Und wenn es ihm wie-



Comper

Coiffuren

Früher mußte eine Frisur stundenlang in schönste Wellen gelegt werden und sah fertig aus wie ein wahres Kunstwerk aus einem Zuckerbäckerladen. Heute beliebten die jungen Damen auszusehen wie vom Sturme zerzaust. Wehe wenn ein Löckchen da ist wo es sein sollte: sofort wird es weggestupft, damit ja der ungeordnete Eindruck durch nichts geglättet werde. Das Ganze muß aussehen wie zufällig vom Winde verweht, das ist die wahre Kunst! Andere dagegen behaupten, die wahre Kunst finde man nur noch in edlen alten Orientteppichen, und edle alte Orientteppiche finde man bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

der einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.» Fritz Herdi

Dies und das

Dies gelesen: «Prinzessin Margaret von England wurde bei dem Besuch ihrer Schwiegermutter Comteß Rose auf Schloß Birr in Irland von einer Horde 60 englischer Reporter so bedrängt, daß die Königin-Mutter einen Protestbrief an die britische Zeitungsverlegervereinigungsandte, mit dem Verlangen, das Privatleben

ihrer Tochter mehr zu achten. Daraufhin zog die Londoner Massenpresse einen Teil ihrer Reporter aus Irland ab ...»

Und das gedacht: Jetzt mitten im Winter? Wenn sich diese armen Reporter nur nicht verkälten ...

Kobold

In Sachen Ladenschluß

Beobachtete Aushängeschilder in einem Bündner Dorf: «Ladengeschlossen, Magazine offen.» Könnte auch so heißen: «Wegen vorne zu, hinten offen.»

Kibitz



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

